

MENSCHENGERECHTE ARBEITSGESTALTUNG

Immer mehr Krankenstände und Invaliditätspensionen gehen auf psychische Belastungen am Arbeitsplatz zurück. Betriebe, die das bedenken, können oft mit kleinen Veränderungen große Präventionseffekte erzielen, wie ExpertInnen auf einer vom Fonds Gesundes Österreich geförderten Fachtagung berichteten.

Die Arbeitswelt hat sich massiv gewandelt: Waren es vor 40, 50 Jahren vor allem physische Anstrengungen und körperliche Überlastung, die zu Krankenständen, Unfällen, Kündigungen und Frühpensionen geführt haben, sind die bedeutendsten Krankmacher in den Unternehmen von heute auf der psychischen Ebene zu suchen. Rund zwei Drittel aller Arbeitsunfälle gehen laut BÖP, dem Berufsverband der österreichischen Psychologinnen und Psychologen, auf psychische Belastung zurück, ebenso rund 30 Prozent aller Krankenstände. Die Wahrscheinlichkeit, aufgrund von psychischen Problemen eine Arbeitsunfähigkeitspension in Anspruch nehmen zu müssen, sei allein in den vergangenen zehn Jahren um 75 Prozent gestiegen. Die EU-Kommission schätzt die gesundheitsbezogenen Kosten durch arbeitsbedingte psychische Belastung Europa weit auf nicht weniger als 20 Milliarden Euro jährlich.

Strukturelle Veränderungen. Eine Entwicklung, die unter anderem strukturelle Gründe hat, erläutert Dr. Christoph Kabas, Vorstandsmitglied des Berufsverbandes Österreichischer Psychologinnen und Psychologen (BÖP): „1950 waren 50 Prozent aller Berufstätigen in der Industrie, 20 Prozent in der Landwirtschaft und nur 30 Prozent im Dienstleistungsbereich beschäftigt. Heute



Dr. Christoph Kabas

arbeiten 64 Prozent im Dienstleistungssektor, wo es in der Beziehung zu KundInnen, aber auch betriebsintern ganz wesentlich um Kommunikation und Beziehung geht. Fast zwei Drittel aller Beschäftigten sind heute also BeziehungsarbeiterInnen.“ Und das kann als belastend erlebt werden. Zusätzlich nehme aber auch der Druck durch Globalisierungseffekte, Wirtschaftsflaute, atypische Beschäftigungsverhältnisse oder die ständige Erreichbarkeit via Handy und Internet permanent zu, so der Experte: „So entsteht psychische Schwerarbeit und das bedeutet, dass die Arbeitspsychologie im Vergleich zu früheren Jahrzehnten immer größere Bedeutung gewinnt. Die Unternehmen müssen jetzt handeln, wenn sie ihre MitarbeiterInnen leistungsfähig und lernfähig erhalten wollen.“



Unterstützung für Betriebe. Um dieses Bewusstsein zu schärfen und den Unternehmen und Beschäftigten mögliche Lösungen bekannt zu machen, hat der BÖP seine letzte Jahrestagung im vergangenen Oktober dem Thema „Arbeitspsychologie für gesunde Organisationen“ gewidmet und für alle Interessierten – etwa BetriebsrätInnen, PersonalchefInnen und ArbeitsmedizinerInnen – geöffnet. Auf der vom Fonds Gesundes Österreich geförderten Veranstaltung referierten hochkarätige Vortragende wie Univ.-Prof. DDr. Eberhard Ulich (Zürich), Univ.-Prof. DDr. Wolfgang Kallus (Graz) oder der Wirtschaftsberater Dr. Othmar Hill über Themen wie Burnout, Mobbing, altersgerechte Arbeit oder Suchtprävention.

Gemeinsame Grundsätze, individuelle Maßnahmen. Trotz dieser Vielfalt von Themenbereichen gibt es einige allgemeine Grundsätze für gelungene Prävention und Gesundheitsförderung in Sachen seelische Gesundheit, betont BÖP-Vorstand Dr. Kabas: „Maßnahmen sollen nicht nur an der Person ansetzen, sondern auch an der Ar-

beitsgestaltung. So führt psychische Belastung umso häufiger auch zu physischen Erkrankungen, je weniger Handlungsspielraum ArbeitnehmerInnen haben und je weniger Anerkennung sie bekommen. Wer MitarbeiterInnen jedoch fragt, was sie belastet, und ihre Lösungsvorschläge ernst nimmt, kann oft mit kleinen organisatorischen Veränderungen große Effekte erzielen, ein besseres, kreativeres Arbeitsklima und auch ein deutliches Absinken von Krankenständen erreichen.“ Diese Veränderungen richten sich naturgemäß nach der jeweiligen Betriebsituation. Zum Beispiel motiviert es MitarbeiterInnen sehr, wenn sie durch eine Veränderung von Schichtplänen mehr Zeit mit ihrer Familie verbringen können. Wenn Pausen nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich eingefordert werden, sinkt Fehlerhäufigkeit und Burnout-Anfälligkeit.

INFORMATION & KONTAKT:

Dr. Christoph Kabas
Berufsverband Österreichischer Psychologinnen und Psychologen
1040 Wien, Möllwaldplatz 4/4/39
Tel.: 01 / 4072671-671
Fax: 01 / 4072671-30
E-Mail: office@boep.or.at
Homepage: www.boep.or.at